

# Einkommensentwicklung von Müttern im Vergleich zu kinderlosen Frauen in Deutschland

Von Paul Schmelzer, Karin Kurz und Kerstin Schulze

Einkommenseinbußen von Müttern nach der Geburt eines Kindes im Vergleich zu kinderlosen Frauen hängen vor allem vom Zeitpunkt der Rückkehr in die Erwerbsarbeit ab: Mütter, die ihre Erwerbsarbeit höchstens für die Dauer der gesetzlich vorgesehenen Elternzeit unterbrechen, haben in der Folgezeit nur schwache und kurzzeitige Verdienstnachteile. Hingegen gehen Erwerbsunterbrechungen über die reguläre Freistellungsphase hinaus mit deutlich höheren und dauerhaften Verdiensteinbußen einher; dies betrifft knapp 40 Prozent aller in die Untersuchung einbezogenen Mütter. Ein Grund für die erhebliche Verdienstdifferenz könnte in einem negativen Signaleffekt liegen: Aus einer langen Erwerbsunterbrechungen könnten Arbeitgeber auf eine geringere Berufs- und Karriereorientierung der betreffenden Mütter schließen und ihnen daher niedrigere Löhne zahlen. Andererseits ist nicht auszuschließen, dass sich die Karriereorientierung nach der Geburt ändert und Mütter sich im Anschluss an ihre Erwerbspause bewusst für Jobs entscheiden, die mit geringeren Entwicklungs- und Verdienstmöglichkeiten einhergehen.

Frauen erzielen durchschnittlich niedrigere Stundenlöhne als Männer, auch wenn in der Berechnung wichtige Einflussgrößen berücksichtigt werden.<sup>1</sup> Ein Teil des Lohnabstands zwischen Frauen und Männern resultiert daraus, dass familienbedingte Erwerbspausen von Müttern mit späteren Verdiensteinbußen einhergehen. Vorliegende Studien für Deutschland zeigen ein deutliches Einkommensgefälle zwischen kinderlosen Frauen und Müttern, das umso größer ausfällt, je länger Mütter ihre Erwerbsarbeit unterbrechen.<sup>2</sup>

Ein wichtiger Aspekt findet allerdings in den bisherigen Studien wenig Beachtung die Frage, ob und wie es sich auswirkt, wenn Mütter spätestens am Ende der gesetzlich vorgesehenen Freistellungsphase (der Elternzeit) in die Erwerbsarbeit zurückkehren oder aber erst zu einem späteren Zeitpunkt.<sup>3</sup> Welche Effekte die Dauer der Erwerbsunterbrechung und der Zeitpunkt der Rückkehr in die Erwerbsarbeit auf die Lohnentwicklung haben, ist nicht nur von wissenschaftlicher, sondern auch von sozialpolitischer Relevanz. So wird seit Jahren im familienpolitischen Diskurs das Argument

<sup>1</sup> Anger, C., Schmidt, J. (2008): Gender Wage Gap und Familienpolitik. *IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung* 35, 55-68.

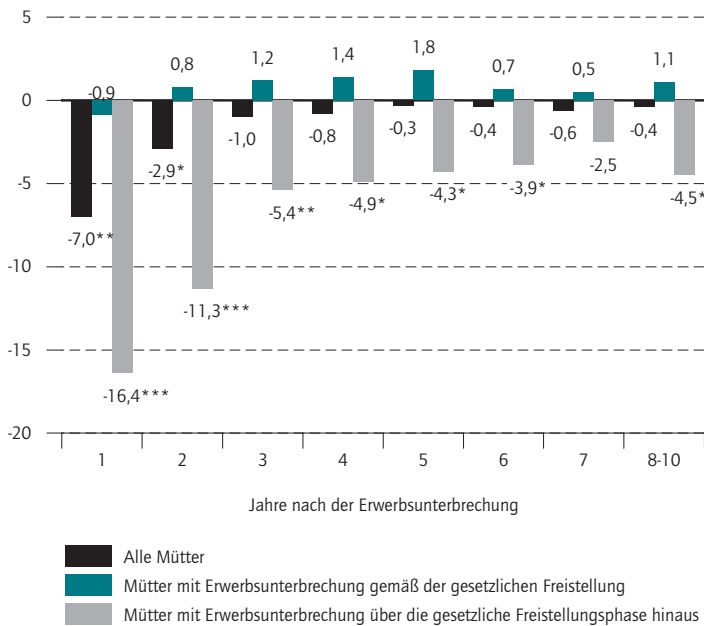
<sup>2</sup> Ziefle, A. (2004): Die individuellen Kosten des Erziehungsurlaubs: Eine empirische Analyse der kurz- und längerfristigen Folgen für den Karriereverlauf von Frauen. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 56 (2), 213-231. Beblo, M., Bender, S. et al. (2009): Establishment-level wage effects of entering motherhood. *Oxford Economic Papers* 61 (suppl. 1), i11-i34. Buligescu, B., de Crombrugge, D. et al. (2009): Panel estimates of the wage penalty for maternal leave. *Oxford Economic Papers* 61 (suppl. 1), i35-i55. Gangl, M., Ziefle, A. (2009): Motherhood, labor force behavior and women's careers: An empirical assessment of the wage penalty for motherhood in Britain, Germany and the United States. *Demography* 46 (2), 341-369.

<sup>3</sup> Die in den Gesetzestexten verwandten Begriffe für die gesetzlich abgesicherte Freistellungsphase im Anschluss an den Mutterschutz haben sich über die Zeit gewandelt - von Mutterschaftsurlaub (1979-1985) über Erziehungsurlaub (1986-2006) zu Elternzeit (seit 2007). Im Folgenden verwenden wir für die gesetzlich abgesicherte Phase von Mutterschutz, Mutterschaftsurlaub, Erziehungsurlaub und Elternzeit vereinfachend die Begriffe Freistellungsphase oder Elternzeit. Mit Gesetzänderungen ging auch die Verlängerung der gesetzlichen Freistellungsphase einher. Zwischen 1979 und 2011 wurde die Freistellungsphase mehrmals ausgeweitet. Betrug sie noch 1979 sechs Monate so belief sie sich im Jahr 2011 auf 36 Monate. Neben der Verlängerung der gesetzlichen Freistellungsphase gab es zudem einige Änderungen beim Erziehungsgeld.

Abbildung

### Stundenlohneinbußen von Müttern nach dem Wiedereinstieg ins Erwerbsleben im Vergleich zu kinderlosen Frauen

In Prozent

Signifikanzniveau: \*\*\*  $p < 0,001$ ; \*\*  $p < 0,01$ ; \*  $p < 0,05$ .

Quellen: SOEP 1984–2011; eigene Berechnungen.

© DIW Berlin 2015

Nur bei langer Erwerbsunterbrechung entstehen dauerhafte Verdienstnachteile für Mütter.

vorgebracht, dass die im internationalen Vergleich relativ ausgedehnte gesetzlich vorgesehene Freistellungsphase in Deutschland neben Vorteilen auch Nachteile für Mütter bringt.<sup>4</sup>

Die vorliegende Studie beruht auf repräsentativen vom DIW Berlin in Zusammenarbeit mit TNS Infratest Sozialforschung erhobenen Daten der Langzeitstudie Sozio-oekonomisches Panel (SOEP).<sup>5</sup> Die Stichprobe umfasst 4 417 Frauen, von denen 1 177 im Beobachtungszeitraum (von 1984 bis 2011) mindestens ein Kind zur Welt brachten. Das längsschnittlich angelegte Studiendesign

<sup>4</sup> Aisenbrey, S., Evertsson, M. et al. (2009): Is there a career penalty for mothers' time out? A comparison of Germany, Sweden and the United States. *Social Forces* 88 (2), 573–605.

<sup>5</sup> Das SOEP ist eine repräsentative jährliche Wiederholungsbefragung privater Haushalte, die seit 1984 in Westdeutschland und seit 1990 auch in Ostdeutschland durchgeführt wird; vgl. Wagner, G. G., Göbel, J., Krause, P., Pischner, R., Sieber, I. (2008): Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP): Multidisziplinäres Haushaltspanel und Kohortenstudie für Deutschland – Eine Einführung (für neue Datennutzer) mit einem Ausblick (für erfahrene Anwender). *AsTA Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv* 2, Nr. 4, 301–328.

erlaubt es, die Einkommensentwicklung von zwei Gruppen zu vergleichen: Frauen mit Kindern und kinderlose Frauen. Die Zugehörigkeit zu den beiden Gruppen ist nicht unabhängig von der beruflichen Entwicklung und dem Einkommen der betreffenden Personen. So könnten Frauen mit Kinderwunsch Erwerbsunterbrechungen antizipieren, was sich auf ihre Motivation bezüglich Ausbildung und Karriere auswirken könnte. Weil Variablen zur Kontrolle dieser möglichen Selektivität nicht zur Verfügung stehen, wurde ein Schätzverfahren angewendet, das die Einflüsse aller zeitkonstanten unbeobachteten Merkmale der Frauen berücksichtigt. Mögliche Lohneinbußen werden nicht nur für das Jahr des Wiedereinstiegs in das Erwerbsleben ( $T+1$ ), sondern auch für die Folgejahre ( $T+2$  bis  $T+10$ ) untersucht. Als Grundlage für die Berechnung der Lohnunterschiede wird der Bruttostundenlohn genutzt.<sup>6</sup>

### Elternzeit von Müttern: Dauerhafte Einkommenseinbußen nur nach längerer Erwerbspause

Im ersten Schritt der Untersuchung wird geprüft, ob allgemein ein Lohnunterschied zwischen Müttern und kinderlosen Frauen besteht, wenn grundlegende zeitveränderliche Einflussgrößen konstant gehalten werden.<sup>7</sup> Die Lohndifferenzen von Müttern mit Erwerbsunterbrechungen zur Kinderbetreuung im Vergleich zu kinderlosen Frauen belaufen sich auf sieben Prozent im ersten Jahr nach dem Wiedereinstieg ins Erwerbsleben; die Lohnunterschiede reduzieren sich jedoch im Lauf der folgenden zehn Jahre und verschwinden schließlich ganz (Abbildung).

In einem zweiten Schritt wird untersucht, ob unterschiedliche Wiedereintrittszeitpunkte (bis zum Ablauf der gesetzlich maximal vorgesehenen Freistellungsphase oder später) für die Lohnunterschiede von Müttern relevant sind. Hierzu zerlegen wir durch Kinderbetreuung bedingte Erwerbsunterbrechungen in solche, die sich auf die gesetzlich vorgesehene Freistellungsphase beschränken und solche, die darüber hinausgehen.<sup>8</sup> Letzteres trifft auf 38 Prozent der Mütter zu. Es zeigt sich, dass Unterschiede in der Lohnentwicklung

<sup>6</sup> Eine erweiterte Fassung des Beitrags erscheint in der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie im Heft 4 (2015).

<sup>7</sup> Folgende zeitveränderliche Variablen werden eingespielt: Erhebungsjahr, Erwerbsunterbrechungen durch Arbeitslosigkeit, Erwerbsunterbrechungen durch (Weiter-)Bildungsphasen, Region, Berufserfahrung im Untersuchungszeitraum und kumulierte Erfahrung in Vollzeit- und Teilzeitjobs (plus quadrierte Terme), EGP Klassenzugehörigkeit (Erikson, Goldthorpe and Portocarero scheme), Branche, Firmengröße, Befristung, öffentlicher Dienst, Selbständigkeit, Alter, Region und Arbeitgeberwechsel.

<sup>8</sup> Wir berücksichtigen dabei, dass sich die Dauer der gesetzlich maximal möglichen Freistellung über die Zeit verändert hat. Als Kontrollvariablen werden die gleichen Variablen eingeführt wie im ersten Modell.

vor allem mit Erwerbsunterbrechungen zusammenhängen, die über die gesetzlich vorgesehene Freistellungsphase hinausgehen. Die Lohndifferenz zwischen beiden Gruppen beläuft sich auf 16 Prozent im ersten Jahr und auf fünf Prozent zehn Jahre nach dem Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt.

### Fazit

Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen, dass in Deutschland kein genereller Lohnnachteil für Mütter im Vergleich zu kinderlosen Frauen besteht. Zwar nehmen Mütter in den ersten Jahren nach dem Wiedereinstieg ins Erwerbsleben Lohneinbußen in Kauf, diese verschwinden aber in den nächsten Jahren. Die Lohnentwicklung

von Müttern nach dem Wiedereinstieg hängt vor allem mit dem Zeitpunkt der Rückkehr in die Erwerbsarbeit zusammen: Mütter, die ihre Erwerbsarbeit höchstens für die Dauer der gesetzlich vorgesehenen Elternzeit unterbrechen, müssen keine Lohneinbußen im Vergleich zu ihren kinderlosen Kolleginnen hinnehmen. Hingegen gehen Erwerbsunterbrechung über die reguläre Freistellungsphase hinaus mit teilweise beträchtlichen Lohneinbußen einher. Verantwortlich hierfür könnte die negative Signalwirkung von über die Elternzeit hinausgehenden Erwerbsunterbrechungen auf Arbeitgeber sein. Dahinter könnte aber auch eine Veränderung in der Erwerbs- und Karriereorientierung von Müttern stehen, die sich durch das in der vorliegenden Studie genutzte Schätzverfahren nicht identifizieren lässt.

Paul Schmelzer ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Sozio-oekonomischen Panel am DIW Berlin | [pschmelzer@diw.de](mailto:pschmelzer@diw.de)

Karin Kurz ist Professorin an der Georg-August-Universität Göttingen | [karin.kurz@sowi.uni-goettingen.de](mailto:karin.kurz@sowi.uni-goettingen.de)

Kerstin Schulze war wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie an der Georg-August-Universität Göttingen | [kerstin.schulze@sowi.uni-goettingen.de](mailto:kerstin.schulze@sowi.uni-goettingen.de)

## POST-MATERNITY LEAVE INCOME DEVELOPMENT: A COMPARISON BETWEEN MOTHERS AND CHILDLESS WOMEN IN GERMANY

---

**Abstract:** How much income a mother loses as a result of maternity leave depends primarily on when she returns to work. If the break duration falls within the maximum legal length, the deleterious effects on the mother's subsequent working income are only weak and short-lived; but if the break exceeds the maximum legal length, the mother experiences significantly higher and longer-lasting income loss. This affects nearly 40 percent of all mothers included in this study.

One reason for this considerable discrepancy may lie in a negative signal effect: After long breaks, employers could reduce mothers to lower professional and career orientations, and therefore pay them lower wages. On the other hand, it should not be ruled out that mothers consciously choose jobs associated with lower development and earning opportunities when they return to work, since their career intentions may have changed after birth.

JEL: J13

**Keywords:** Wage losses, parental leave, maternal employment, re-entry, human capital, signaling



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
82. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tomaso Duso  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Dr. Kati Krähnert  
Prof. Dr. Lukas Menkhoff  
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

#### Chefredaktion

Sylvie Ahrens-Urbaneck  
Dr. Kurt Geppert

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Sebastian Kollmann  
Marie Kristin Marten  
Dr. Wolf-Peter Schill

#### Lektorat

Dr. Charlotte Bartels  
Dr. Markus Grabka  
Mathias Huebener

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
presse@diw.de

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74  
77649 Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. (01806) 14 00 50 25  
20 Cent pro Anruf  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.